

CI | Informationen

Mitteilungen aus dem Comenius-Institut 2004 | 1

Inhalt

1 | *Titelthema*
50 Jahre Comenius-Institut

2 | *Thema*
Entwicklungsbezogene
Pädagogik als dauerhafte
Aufgabe

3 | *Thema*
Historische
Religionspädagogik

4 | *Projekte und
Arbeitsvorhaben*

6 | *Personen und Vorgänge*

7 | *Veröffentlichungen*

8 | *Veröffentlichungen und
Internet*

50 Jahre Comenius-Institut

Volker Eisenbast

Am 26. und 27. Mai des Jahres 1954 traf sich der „Arbeitsausschuss der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Erzieher in Deutschland“ in Frankfurt am Main. Die Vertreter aus Verbänden und Kirchenleitungen fassten den Beschluss, das Comenius-Institut als „Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft“ zu gründen. Als Aufgabe wurde bestimmt, „aus evangelischer Verantwortung die theoretische Erkenntnis und praktische Lösung gegenwärtiger Erziehungs- und Schulprobleme zu fördern“. Dieses Programm hat die Entwicklung des Instituts über die 50 Jahre seines Bestehens hin geprägt.

So ist es gut evangelisch, mit Hilfe von Erziehungs- und anderen Wissenschaften nach der guten, richtigen Pädagogik und pädagogischen Praxis zu fragen. Evangelische Verantwortung motiviert und verpflichtet auch zu klären, *wie* danach gefragt wird – mit welchen Fragestellungen und Methoden nach Erkenntnis und Lösungen gesucht wird. Eines dieser orientierenden Kriterien ist die Frage, was mit den Menschen geschieht, die sich in institutionalisierte Bildungsprozesse begeben. Was sind bleibende Erziehungsrechte von Eltern, wenn ihre Kinder der Schulpflicht unterliegen? Wie sind Kinder in Einrichtungen der Elementarbildung liebevoll und angemessen zu fördern? Wie können Jugendliche in und außerhalb der Schule Orientierungen finden? Welche Unterstützung brauchen Lehrerinnen und Lehrer

bei ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit? Die Aufgaben erstrecken sich auf Grundlagen und Grundfragen der Bildungs- und Erziehungsarbeit in Familien, öffentlichen Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen. Sie umfassen zugleich die Bereiche, in denen die Kirchen und Gemeinden selbst und mit ihren Werken und Verbänden pädagogisch handeln: In der Kinder-, Jugend- und der Konfirmandenarbeit, der Arbeit mit jungen Erwachsenen und mit Lehrkräften für den Religionsunterricht.

Wie diese „Arbeitsstätte“ ihre Aufgaben konkretisiert, ist damals wie heute offen, weil die Probleme ganz unterschiedlicher Art sind und nach unterschiedlichen Lösungen drängen. Was sollte dieses Institut deshalb *nicht* sein? Kein Katechetisches Lehr-Amt der Kirche, keine theologische oder er-

ziehungswissenschaftliche Fakultät einer Universität, kein nur religionspädagogisches Institut. Eine Verantwortung für Bildung insgesamt in allen Bereichen war erwünscht. Mit zunehmender Differenzierung und Pluralisierung von Bildung stellte sich eine Vielfalt von Herausforderungen an das Institut, die jeweils nur in Auswahl in Bearbeitungsprozesse umzusetzen sind.

Neben den Mitgliedern des e.V., den Vorstandsmitgliedern und Mitarbeiter/innen sind es zahlreiche Menschen, die sich immer wieder dafür gewinnen ließen, ihre Zeit und ihre Kompetenzen einzubringen. Diese gänzlich unbezahlbare Beteiligung und Mitarbeit trägt das Institut und steigert den Wert des Budgets aus Kirchensteuermitteln.

Es ist Zeit zur Vergewisserung in dieser Vielfalt: eine Jubiläumsschrift ist im Entstehen. Es ist Zeit zum Gedenken und Feiern: ein Festakt am Abend des 22. Oktober 2004 in der Berliner Friedrichstadtkirche ist in Vorbereitung, gerahmt von einer Tagung, die das Comenius-Institut und die Evangelische Akademie zu Berlin zum Thema Gerechtigkeit und Bildung durchführen werden. □

Entwicklungsbezogene Pädagogik als dauerhafte Aufgabe

Gisela Führung

Die Förderung des ökumenischen globalen Lernens in Schule und Unterricht ist wahrhaftig keine Arbeit, die als kurzfristiges Projekt erledigt werden kann, sondern eine kontinuierliche Aufgabe, die immer wieder neue Ansätze, Kooperationspartner sowie Vor- und Mitdenker braucht. Zunehmende Prozesse der Globalisierung prägen Alltag und weltweites Zusammenleben gleichermaßen.

Entwicklungsbezogene Pädagogik kann im Sinne einer „Initiative zu einer Globalisierung mit anderem Antlitz“ (EKD: Maße des Menschlichen, 2003, S.77) wichtige Beiträge leisten.

Das haben die Projekte und Aktivitäten der Fachstelle für entwicklungsbezogene Pädagogik (FEP) am Comenius-Institut in den mehr als elf Jahren ihres Bestehens deutlich gezeigt. Bereits Anfang der 90er Jahre war im damaligen ABP des Kirchlichen Entwicklungsdienstes (KED) die Diskussion eindeutig: Entwicklungsbezogene Bildung sollte im Bereich „Schule und Unterricht“ ursprünglich durch eine langfristige Fachstelle gefördert und begleitet werden. Gerade die Institution Schule mit ihrem umfassenden Bildungsauftrag und ihren zunehmenden erzieherischen Aufgaben braucht die Stärkung selbstgesteuerten Lernens im Wechselspiel globalen Denkens und lokalen Handelns. Exemplarisch geht es in Projekten und Unterrichtsmodellen um den Umgang mit globalen Herausforderungen und der eigenen soziopolitischen Entwicklung. Bereits damals waren es formale und finanzielle Zwänge, die die Arbeit nur in einer Projektstelle mit begrenzter Laufzeit ermöglichen – zunächst sechseinhalb Jahre für die neuen Bundesländer; sodann fünf Jahre mit bundesweitem Aufgabengebiet.

Bildungsarbeit ist bisweilen schwerfällig und immer langwierig. Wie will man Effekte evaluieren und Erfolge benennen oder gar dingfest machen? Ereignisse, Dialoge und Prozesse sind Hilfsmittel, die die „Effektivität“ der Bildung markieren können. Mein gestaltpädagogisch geprägter Ansatz ist an den Menschen orientiert: an Lehrerinnen und Lehrern, die ihre globalen Fragestellungen altersgerecht und kreativ an Schüler/innen herangetragen haben oder manchmal an ihren Kolleg/innen mehr verzweifeln als an verhaltensauffälligen Schüler/innen; an den Kreativen, die innovative Wege des globalen Lernens beschritten und konkrete Beispiele bei den verschiedenen Schulwettbewerben zum globalen Lernen eingereicht haben; an denjenigen, die bei der gegebenen thematischen Komplexität mit eigener Unsicherheit konfrontiert waren und ihre Rolle neu überdenken mussten. Auch Multiplikator/innen, die Lehrkräfte durch Kooperationen beispielsweise vom Weltladen oder von der Kirchengemeinde aus unterstützt haben und mit ihnen gemeinsam globale Themen durchbuchstabierten, waren Adressaten von Beratung und Fortbildung. Neue Wege der Kooperation zwischen Schule und Umfeld konnten entwickelt werden. Lernreisen nach

Tansania, Kenia und Senegal brachten Perspektivenwechsel und neue Dimensionen der Zusammenarbeit zwischen Schulen in Nord und Süd. Vielfältige Schulpartnerschaften wurden durch solche Projekte ermöglicht und weiterentwickelt.

Orientiert war die Arbeit auch an der Notwendigkeit von Strukturveränderungen, oftmals eingeklagt an Runden Tischen und in entwicklungs- und bildungspolitischen Gremien, um den Aspekten einer zukunftsfähigen Entwicklung durch Bildung näher zu kommen. Die Arbeit der Fachstelle hat beigetragen zu konzeptionellen Überlegungen Globalen Lernens als Teil einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Waren bei der UN Konferenz in Rio de Janeiro 1992 noch Umwelt und Entwicklung zwei gleichwertige Seiten der „Medaille“, so ging es in den darauf aufbauenden Bildungsvorhaben immer auch darum, die Umwelt-Vorhaben nicht in einem nationalen Horizont zu verengen, sondern gleichberechtigt die globalen, entwicklungsbezogenen Prozesse und Fragen weltweiter Gerechtigkeit einzubeziehen. Neue Koalitionen wurden möglich und Netzwerke entstanden, in denen die konstruktive Spannung zwischen Umwelt und Entwicklung bearbeitet werden konnte.

Wichtig waren Kontakte und Kooperationen stets auch im Blick auf die Erschließung von Sponsoren und Zuschussgebern, die Projekte unterstützen, in denen im Sinne der Kinder und Jugendlichen eine neue partizipativ gestaltete Zukunft thematisiert wird. Die Fachstelle musste nun Ende 2003 schlie-

ßen. Es fehlt damit eine Ratgeberin, Impulsgeberin und Unterstützerin in den unterschiedlichsten Situationen, mit denen das globale Lernen in und um Schulen sich auseinandersetzen musste und auch in Zukunft noch auseinandersetzen wird. Das ist zu bedauern und zu betauern. Festgehalten werden kann, dass es gelungen ist, ein Netz von Engagierten zu schaffen, bzw. zu unterstützen, die auf den verschiedenen Ebenen Globales Lernen als Querschnittsaufgabe vertreten. Ihre Initiativen und Projekte fördern teilnehmer- und handlungsorientiertes verantwortungsvolles Handeln im Welthorizont und zugleich die Reflexion und das Hinterfragen des eigenen Lebensstils und Denkens für einen gerechten Umbau unserer Gesellschaft.

Gedanken zu einer zukunftsfähigen Entwicklung dieser Welt müssen sich an der Agenda 21, dem 1992 in Rio verabschiedeten und 2002 in Johannesburg nochmals bestätigten Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, messen lassen. Der Lern- und Umsetzungsprozess dauert an. Die UN hat ab dem Jahre 2005 eine Dekade zur „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ mit den beiden Säulen der Umweltbildung und des globalen Lernens ausgerufen. Die Zusammenführung wirtschaftlicher, ökologischer und sozial-globaler Fragen wird uns also noch weiterhin beschäftigen – auch über die Arbeit der Fachstelle hinaus. □

Kontakt: | Dr. Gisela Führung
gisela.fuehring@gmx.net

Historische Religionspädagogik

Annebel Pithan

Das Interesse an einer historischen Vergewisserung und der Erforschung der eigenen Quellen in der Religionspädagogik ist in den letzten Jahren gewachsen. Im Folgenden möchte ich bezogen auf die Arbeit des Comenius-Instituts die aktuelle Situation skizzieren.

Das Comenius-Institut hat in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Christian Grethlein, Münster, und PD Dr. Antje Roggenkamp-Kaufmann, Göttingen, den „Arbeitskreis Historische Religionspädagogik“ initiiert. Ziel ist die Vernetzung der historisch interessierten HochschulvertreterInnen der evangelischen wie katholischen Religionspädagogik und der kirchlichen Zeitgeschichte. Der jährlich tagende Arbeitskreis dient dem Austausch aktueller Forschungsergebnisse und identifiziert Forschungsdesiderate zur weiteren Bearbeitung, z.B.:

- | Untersuchungen zum Religionsunterricht in der NS-Zeit
- | Untersuchungen zur Professionalisierung des Lehrerberufs sowie zum Verhältnis von Lehrer- und Pfarrerschaft bzw. von Religionspädagogik und Praktischer Theologie
- | Längsschnittuntersuchungen zu Katechismen, Kinderbibeln und Religionslehrbüchern
- | Vertiefende Darstellungen zur „Evangelischen Unterweisung“
- | Erschließung und Archivierung von Quellenbeständen
- | Erforschung der religiösen Mädchenarbeit und Mädchenbildung
- | Überblicksdarstellung zur Geschichte der Religionspädagogik seit der Reformation unter Berücksichtigung regionaler und lokaler Besonderheiten.

Der in Zukunft selbstständige Arbeitskreis verfolgt eigene Forschungs- bzw. Veröffentlichungsprojekte,

derzeit insbesondere zu den beiden letztgenannten Bereichen.

Das Comenius-Institut hat immer wieder zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Geschichte der Religionspädagogik beigetragen. Seit den 50er Jahren erschienen zahlreiche Untersuchungen in der Reihe Pädagogische Forschungen. Aus jüngerer Zeit seien der Quellenband zur Evangelischen Schulpolitik in Deutschland 1918 bis 1958 (Müller-Rolli 1999) und der Band „Religionspädagoginnen des 20. Jahrhunderts“ (Pithan 1997) genannt. In Kürze erscheint eine Untersuchung zu Biografie und Werk von Liselotte Corbach (1910-2002). Dieser Band stellt eine wichtige Vertreterin der Religionspädagogik vor und zeigt exemplarisch die Integration von Zeitgeschichte, Biografie und Genderfragen in die Religionspädagogik (Pithan 2004). Die im Oktober 2004 anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Comenius-Instituts erscheinende Jubiläumsschrift wird Einsichten in die (kirchliche) Bildungsgeschichte eröffnen. In Planung befindet sich weiterhin ein Band zur evangelischen Mädchenarbeit/weiblichen Jugendarbeit. Er soll die vielfältigen pädagogischen Zusammenhänge, wie Professionalisierung von Frauen, Bibelschulen, Förderung von Mädchen verschiedener gesellschaftlicher Schichten vom Kaiserreich bis heute exemplarisch beschreiben.

Die Religionspädagogik schreibt ihre Geschichte bisher weithin anhand einer an wenigen männlichen Personen orientierten Konzeptionengeschichte. Eine zeitgemäße Historiografie der Religionspädagogik ist als interdisziplinäre im Dialog mit Forschungen zu (kirchlicher) Zeitgeschichte, Biografie und Gender zu entwickeln. Auf Letzteres gehe ich kurz ein. Die Frauen- und Geschlechterforschung, etwa in der Geschichtswissenschaft, zeigt, dass über eine kontributorische Geschichtsschreibung, die Erkenntnisse und Material über Frauen zur traditionellen Sicht lediglich hinzufügt, hinauszugehen ist. Untersucht werden müssen – im Sinne der sog. Fraueneigengeschichte – weibliche Lebenswirklichkeiten, wie etwa die Ausbildungsgänge zur Gemeindeführerin, auch im Hinblick auf ihre eigenen Handlungslogiken und Forschungsfragen. Wenn z.B. als Kriterium wissenschaftlicher Religionspädagogik leitende Funktionen an Hochschulen und theoretische Fachveröffentlichungen gelten, werden die meisten Frauen von vornherein ausgeschlossen. Unberücksichtigt bleiben die strukturellen Schwierigkeiten für Frauen, leitende Positionen in männlich dominierten Institutionen wie Kirche und Universität zu erreichen. Andere Prioritätensetzungen von Frauen wie Praxisreflexion oder Lehre werden als nachrangig eingestuft oder übersehen. Weiterhin sind genderbezogene Fragestellungen aufzugreifen, etwa wie Männlichkeit konstruiert ist und sich, z.B. als Kriegsteilnahme, in der Religionspädagogik ausgewirkt hat.

Die noch vorherrschende Geschichtsschreibung und Theoriebildung der Religionspädagogik nimmt auf Frauen und ihre Beiträge zur Religionspädagogik in der Regel kaum Bezug. Diesem Androzentrismus korrespondiert der Abbruch der Frauenditionen. So waren beispielsweise Anfang des 20. Jahrhunderts in der Frauen- und Mädchenbildung wesentlich mehr (biblische) Frauengestalten bekannt und verwendet als in den 70er Jahren.

Der androzentrische Diskurs wirft besondere Forschungsprobleme auf: Es bleibt oft unklar, ob die allgemeinen Aussagen auch für Mädchen und Frauen gelten. Häufig finden sich Formulierungen, die die weibliche Geschichte als Zusatz oder Ableitung von der männlichen darstellen. Zeitgenössische Terminologie muss kritisch reflektiert werden, transportiert sie doch häufig ein zeitgebundenes Frauenbild („Jungfrauenvereine“, „Fräulein“) oder bezeichnet Zusammenhänge, die heute anders konnotiert sind („Vikarin“). Eine besondere Voraussetzung für frauenbezogene Forschung ist die mangelhafte Sicherung und Erschließung einschlägiger Archivalien und die aufwändige Suche nach Quellen. Gerade unter neuen Perspektiven, wie die der zeitgeschichtlichen Einordnung und der Genderforschung, trägt die historische Forschung jedoch zur Selbstvergewisserung wie auch zur selbstkritischen Erneuerung in der Religionspädagogik bei. □

Ganztagschulen: Was bedeuten sie für die evangelische Kinder- und Jugendarbeit?

Die Diskussion um schulische Ganztagskonzepte ist neu entbrannt. Ideologisierungen vergangener Ganztagsschuldebatten scheinen einem Realismus und auch Pragmatismus gewichen zu sein.

Die am 29. April 2003 zwischen allen Bundesländern und der Bundesregierung unterzeichnete Verwaltungsvereinbarung zum Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ ist das neue Programm.

Es soll den Auf- und Ausbau von Ganztagschulen in den kommenden fünf Jahren mit vier Milliarden Euro aus Mitteln des Bundes fördern. Die Kultusministerkonferenz hat sich erstmals auf eine gemeinsame Definition von Ganztagschulen verständigt und im Januar 2004 den ersten „Bericht über die allgemein bildenden Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutsch-

land - Schuljahr 2002/03“ vorgestellt. Als Gründe für diese Entwicklungen werden angegeben: die Notwendigkeit verbesserter Rahmenbedingungen für schulisches Lernen, zu denen für viele Wissenschaftler, Lehrkräfte, Eltern und Politiker auch ganztägige Schulen zählen, und die sozial- und arbeitsmarktpolitische Bedeutung von Ganztagsangeboten zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Die bildungspolitische Dynamik ist allerdings noch keine Garantie für gelingende pädagogische Erneuerung. Investitionen in Forschung, Unterstützung und Begleitung sind vonnöten.

Nicht nur die Schule steht vor neuen Herausforderungen. Auch auf Kirchen und die Jugendverbände wirken sich Ganztagschulen aus. So melden Schulen einen Bedarf nach Kooperation mit außerschulischen Trägern zur Ausgestaltung von Ganztagsangeboten an. Die Jugendhilfe erkennt ihre Mitverantwortung für Schüler/innen und Schüler im Rahmen einer umfassenden Bildungsverantwortung, die formale (schulische) und informelle Bildung miteinander verbindet.

In mehreren Bundesländern gibt es bereits Rahmenvereinbarungen über die Kooperation von Ganztagschulen und Trägern der Jugendhilfe. Die Evangelischen Kirchen und die evangelische Kinder- und Jugendarbeit sind gut beraten, sich diesen Herausforderungen zu stellen. Auf viele Erfahrungen der Kooperation mit Schule kann dabei zurückgegriffen werden.

Das Comenius-Institut hat im Oktober 2003 gemeinsam mit dem

Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal und der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Schülerinnen- und Schülerarbeit eine Fachtagung zur Kooperation zwischen Ganztagschule und Jugendarbeit durchgeführt. Darauf aufbauend werden Praxismodelle der Kooperation dokumentiert und ausgewertet, die über Gelingensbedingungen für gute Praxis Auskunft geben. Bei den allgemeinbildenden evangelischen Schulen wird derzeit der Stand ganztägiger Angebote und der Bedarf im Blick auf künftige Entwicklungen ermittelt.

Materialien zu aktuellen Entwicklungen, Rahmenbedingungen, Forschung, Konzeptionsentwicklung, Praxismodellen und zur Kooperation Ganztagschule und Kinder- und Jugendarbeit werden in einem Seminarraum „Ganztagschule“ bei www.rpi-virtuell.de zur Verfügung gestellt und fortlaufend aktualisiert. □

Kontakt: | Matthias Spenn
spenn@comenius.de

Handbuch Arbeit mit Kindern

In der Handbuchreihe des CI ist seit 2003 ein „Handbuch für die Arbeit mit Kindern“ im Entstehen.

Das Handbuch soll den pädagogischen und theologischen, institutionellen und politischen Stand in Theorie und Praxis kirchlich-gemeindlicher und verbandlicher Arbeit mit Kindern beschreiben. Themen wie Kind und Kindheit, Familie, Lebensorte von Kindern, Religion, Bildung und Erziehung, aber auch rechtliche, formale, konzeptionelle Rahmenbedingungen für das Arbeitsfeld sollen bearbeitet werden. Einen hohen Stellenwert wird dabei die Bandbreite praktischer Ansätze der Arbeit mit Kin-

dern in Kirchen(-gemeinden), Initiativen und Verbänden einnehmen. Deren Ziele, Konzeptionen und Rahmenbedingungen sollen dargestellt werden. Auch wird darauf geachtet, dass der ökumenische und europäische/internationale Horizont geöffnet wird. Die kirchliche Arbeit mit Kindern ist kein gesellschaftlich isolierter Bereich. Sie spielt sich im Zusammenhang aktueller Kenntnisse und Herausforderungen in Erziehungs- und Sozialwissenschaft, Gemeinde- und Religionspädagogik ab und ist in

diesen Bezügen zu erörtern. Das Handbuch nimmt Kinder und Kindheit in der Altersspanne von 0-12 Jahren in den Blick.

Adressaten sind Praktikerinnen und Praktiker in Kirchen, Verbänden und Initiativen, die die Arbeit mit Kindern leiten, begleiten und unterstützen: Erzieher/innen, Gemeinde- und Sozialpädagog/innen in der praktischen Arbeit, Multiplikatoren/innen, Fachberater/innen, Leitungsverantwortliche in Einrichtungen, kirchlichen Körperschaften und Gremien, Werken und Verbänden.

Ziel des Handbuches ist es, die Praxis der evangelischen Arbeit mit Kindern in ihrer Vielfalt und jeweiligen Spezifik wahrzunehmen, sie

zu reflektieren, konzeptionelle Perspektiven zu eröffnen und Gestaltungshilfen zu entwickeln. Es kann auch als Arbeitsbuch, Nachschlagewerk oder Hilfsmittel für Studierende der Gemeinde-, Religions- und Sozialpädagogik sowie Theologie verwendet werden, die sich mit dem Bereich der gemeindlichen und verbandlichen Arbeit mit Kindern beschäftigen. Das Buch soll Ende 2005 erscheinen. □

Kontakt: | Matthias Spenn
spenn@comenius.de

Interreligiöse Didaktik

Im Rahmen einer inzwischen verstetigten Zusammenarbeit fand im Januar 2004 ein weiteres Werkstattgespräch zu Fragen einer interreligiösen Didaktik statt, zu dem das islamische Institut für Interreligiöse Pädagogik und Didaktik, Köln, und das Comenius-Institut eingeladen hatten.

Schwerpunkte der gemeinsamen Arbeit waren die Weiterarbeit an Kriterien interreligiösen Lernens als gemeinsames Anliegen islamischer und christlicher ReligionspädagogInnen und die Verständigung über die jeweilige Rolle der Tradition für das Verstehen der Bibel und des Qur'an, den wichtigsten der Heiligen Schriften dieser Religionen. Im Blick auf Kriterien interreligiösen Lernens wurde die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der verschiedenen Religionen/Bekenntnisse als Grundlage interreligiösen Lernens unterstrichen. Auch geht

es darum, feststellbare Gemeinsamkeiten wie Differenzen komplementär zu verstehen und mit beiden Feldern konstruktiv umzugehen. Dies wurde insbesondere deutlich im Gespräch über den Umgang mit Bibel und Qur'an und den unterschiedlichen Wirkungstraditionen in beiden Religionen. Dabei sind auch die sowohl innerhalb des Islam als auch des Christentums feststellbaren unterschiedlichen hermeneutischen Traditionen deutlicher zu berücksichtigen. Auch ist die Frage zu beantworten, wie ein sachgerechter Um-

gang mit Bibel und Qur'an aus der jeweils anderen religiösen Perspektive unterstützt und gefördert werden kann. Bereichert wurde die Tagung durch zwei Projektvorstellungen. Dr. Sven Olaf Berggötz stellte das Projekt der Herbert-Quandt-Stiftung „Europäische Identität und kultureller Pluralismus“ vor. In einem ersten Schritt wurde dabei analysiert, ob und wie die drei abrahamitischen Glaubens-traditionen und Kulturen in den Lehrplänen der Fächer Geschichte, Religion sowie Sprache und Literatur behandelt und dargestellt werden. In einem zweiten Schritt formulierten Wissenschaftler auf der Grundlage dieser Untersuchung eine Reihe von Empfehlungen, wie die Behandlung von Judentum, Christentum und Islam im europäischen Schulunterricht verbessert und weiterentwickelt werden könn-

te. In der Diskussion wurde insbesondere das im Projekt vorherrschende Religionsverständnis befragt als auch Konsequenzen aus der Fokussierung auf kognitives Wissen über Religion gezogen.

Dr. Andreas Obermann, Wuppertal, berichtete von einem Projekt authentisch-interreligiösen Lernens unter dem Thema „Die andere Religion erleben“, das in Kooperation mit einem muslimischen Kollegen in einem Berufsvorbereitungsjahr im Blockunterricht durchgeführt wurde. Dabei wurde die Konfessionalität durch die beiden Lehrkräfte als „didaktisches Prinzip“ gewahrt und gleichzeitig die multireligiöse Zusammensetzung der Lerngruppe berücksichtigt. Eine Weiterführung der Kooperation ist für Mai 2004 geplant.

□ **Kontakt:** | Peter Schreiner

Fortbildung der Fortbildner

Lehrerfortbildner/innen erlernen ihre Tätigkeit autodidaktisch, durch „learning by doing“. Sie haben selten Gelegenheit, ihre eigene Fortbildungspraxis kritisch und kollegial zu reflektieren und theoretisch weiterzuentwickeln. Die Fachtagungen zur Lehrerfortbildung sind dazu eine gute, wenn auch begrenzte Gelegenheit.

Sie sind als Forum und Markt zur Darstellung von Konzepten und Modellen zu nutzen. Die Beteiligung in intensiv kommunizierenden Arbeitsgruppen regt zu kritisch-konstruktiver Problemanalyse und -lösung an.

Die 3. Fachtagung zur kirchlichen Lehrerfortbildung zum Thema „Gute Fortbildung für gute Lehrerinnen und Lehrer“ fand im Dezember 2003 im Pädagogischen Institut Villigst mit großer Beteiligung statt. Sie wurde gemeinsam vom PI Villigst, dem Katechetischen In-

stitut Aachen und dem CI veranstaltet. Die Kompetenzentwicklung von Lehrkräften stand im Mittelpunkt der Vorträge und Arbeitsgruppen. Qualitätskriterien wurden thematisiert im Blick auf pädagogisch-didaktische Schlüsselsituationen des Unterrichts, auf die Spiritualität der Lehrkräfte, auf das die Fortbildung leitende Bild einer(s) Religionslehrerin/ Religionslehrers. Veranstaltungen für ganze Kollegien, Fortbildungsangebote für Lehrkräfte an kirchlichen Schulen und die Entwicklung computer-gestütz-

ter Lern- und Arbeitsprozesse standen zur Debatte. Ein Vortrag von Prof. Dr. Barbara Koch-Priewe, Universität zu Köln, vermittelte den sich verändernden Bezugsrahmen der Lehrerausbildung an Hochschulen, der durch konsekutive Studiengänge und die Modularisierung von Bildungsaufgaben geprägt wird. Dr. Jürgen Frank, Leiter der Bildungsabteilung der EKD, rückte die „Maße des Menschlichen“ als anthropologisch-theologisches Bezugssystem von Bildung eindrucklich vor Augen und Ohren.

Die aktuelle bildungspolitische Diskussion von Bildungsstandards und Kompetenzen erreicht die Lehrerfortbildung häufig nur als Transmissionsriemen und Umsetzungsagentur für etwas, was Lehrkräfte in den Schulen tun sollen. Die Fachtagung für FortbildnerInnen ist ein

Ort, an dem Selbstverständnis und Qualität der Fortbildung als eigener, anspruchsvoller Bildungsbereich zum Thema wird. „Wo ein guter Lehrer am Werk ist, wird die Welt ein wenig besser“ (Hans Aebli). Dieses Motto kann auch für die community der kirchlichen LehrerfortbildnerInnen gelten. Sie werden sich in zwei Jahren wieder zur Tagung treffen (31.11.- 2.12.2005 in Stuttgart)

Die Ergebnisse der Fachtagung werden zur Zeit für eine Veröffentlichung zusammengestellt. □

Kontakt: | Dietlind Fischer
Fischer@comenius.de

| Im August 2004 feiert Landeskirchenrat i.R. **Karl-Heinz Potthast** seinen 80. Geburtstag. Von 1964 bis 1992 war er Mitglied des Vorstandes des CI, von 1970 an dessen Geschäftsführender Vorsitzender. In der Evangelischen Kirche von Westfalen und darüber hinaus machte er sich um das Evangelische Schulwesen verdient: als Schulleiter der Hans-Ehrenberg-Schule in Bielefeld-Sennestadt, als langjähriger Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Schulbünde und als Schulreferent im Landeskirchenamt. Das Comenius-Institut dankt ihm für reichhaltige Unterstützung und Anregung. □

| **Volker Elsenbast**, Dipl.Psych. und Pfarrer (Jg. 1954), wurde am 13. Februar 2004 mit einem Festakt als Direktor des Comenius-Instituts eingeführt. Er ist seit 1991 als wiss. Mitarbeiter am CI, seit 2001 als Stellv. Direktor und hat bereits am 1. April 2003 die Nachfolge von Prof. Dr. Christoph Th. Scheilke angetreten. Der Rat der EKD hatte einem entsprechenden Beschluss der Mitgliederversammlung des CI zugestimmt. Die Einführung von Volker Elsenbast wurde von Dr. Jürgen Frank, dem Leiter der Bildungsabteilung der EKD, vorgenommen. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Zürich, zu „Bildungsstandards und Schulentwicklung“. Der Vortrag ist nachzulesen unter <http://www.paed.unizh.ch/ap/home/vortraege.html> □

| **Elza Kuyk**, Nachfolgerin von Hans Spinder im Bereich Schule und Kirche der neu gebildeten Protes-

tantischen Kirche in den Niederlanden, besuchte im Januar das Institut. Sie wird die internationale Orientierung in dieser Arbeit fortführen und dabei auf reichhaltige ökumenische Erfahrungen zurückgreifen können. Die Protestantische Kirche hat Frau Kuyk inzwischen auch für den Vorstand von ICCS delegiert. □

| Mit einem Symposium zu „Aufgaben und Gestaltung globalen Lernens im Konzert verschiedener Lernbewegungen“ und kreativen kulturellen Beiträgen wurde **Dr. Gisela Führung** im Dezember im CI für ihre langjährige Arbeit als Leiterin der Fachstelle entwicklungsbezogene Pädagogik gedankt. Der Vorsitzende des Fachbeirates, Prof. Ulrich Becker, die Vorsitzende der ALPIKA AG Britta Hemshorn de Sanchez, Barbara Riek vom Ev. Entwicklungsdienst der EKD sowie CI-Direktor Volker Elsenbast unterstrichen die großen Verdienste von Gisela Führung für die entwicklungsbezogene Pädagogik in den elf Jahren ihrer Tätigkeit am CI. □

| Bildungsstandards und Lehrpläne beschäftigten die **ALPIKA AG Ökumenisches Lernen/entwicklungsbezogene Bildung** bei ihrem Treffen im Januar in Stuttgart, PTZ Birkach. Sind in vielen neueren Richtlinien und Lehrplänen Aufgaben interreligiösen und interkulturellen Lernens deutlicher als früher aufgenommen, so bedarf es doch einer Reihe begleitender Maßnahmen und konkreter Modelle, um diesen Bereich zu konkretisieren. Ein gemeinsames Gespräch mit der Grundschul-ALPIKA zu Fragen glo-

balen Lernens war ein erster Schritt zu einem intensiveren Austausch beider Gruppen. Besuche im Institut für Friedenspädagogik in Tübingen und im Entwicklungspädagogischen Informationszentrum in Reutlingen ermöglichten einen Austausch mit wichtigen Kooperationspartnern von Schule und Bildung. □

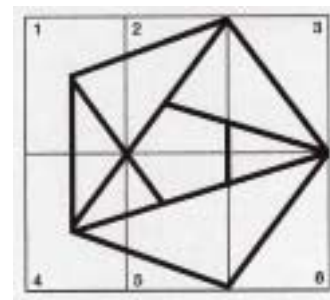
| Die **ALPIKA-AG Konfirmandenunterricht** hat sich im November 2003 mit der Rolle und Mitarbeit Ehrenamtlicher in der Konfirmandenarbeit beschäftigt. Probleme und Modelle der Beratung, Unterstützung und Qualifizierung standen dabei im Vordergrund. □

| **Neue Lehrpläne zum Religionsunterricht der Grundschule.** Zu diesem Thema tagten die ALPIKA GrundschulreferentInnen im Januar 2004 in Stuttgart. Die neuen Lehrpläne in Baden-Württemberg, waren ein Anlass, intensiv über „Religiöse Kompetenzen“, ihre Entwicklung und Unterstützung nachzudenken. Ähnliche Entwicklungen zeichnen sich bei den kürzlich verabschiedeten Lehrplänen in Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Sachsen ab; sie werden auch die Lehrplanentwicklung in Sachsen-Anhalt, Thüringen und Berlin-Brandenburg beeinflussen. Gleichwohl ist die Situation disparat und unübersichtlich, und zu viel Unterschiedliches soll in den Grundschulen im Religionsunterricht gelernt werden. Eine Verständigung über gemeinsame Kernthemen oder grundlegende Kompetenzen, die der RU in der Grundschule vermittelt, bedarf einer stärkeren Zusammenarbeit der Verantwortlichen. □

| **„wissen – werten – handeln. Welches Orientierungswissen gehört zur Bildung?“** Unter diesem Titel veranstaltet die Evangelische Kirche in Deutschland in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie zu Berlin und dem Comenius-Institut am 3. Mai einen Kongress in der Friedrichstadtkirche in Berlin. Vertreterinnen und Vertreter aus Kirche (Ratsvorsitzender Bischof Wolfgang Huber), Bildungspolitik (Kultusministerin Karin Wolff), Theologie und Religionspädagogik (Prof. Friedrich Schweitzer) sowie Erziehungswissenschaft und Wirtschaft werden dazu referieren und diskutieren, welche Orientierungskompetenzen Menschen heute brauchen und wie sie von den gegenwärtigen Bildungseinrichtungen entwickelt werden. □

| Im Jahr 2004 feiert das **Comenius-Institut sein 50-jähriges Bestehen.** Aus diesem Anlass richtet es zusammen mit der Evangelischen Akademie zu Berlin am **22. und 23. Oktober 2004** in der Friedrichstadtkirche in Berlin eine Tagung zum Thema Gerechtigkeit und Bildung aus. Die soziale Benachteiligung bei Bildungs- und Lebenschancen ist nach wie vor hoch, Partizipation und verhaltensrelevante Wertebildung sind eher die Ausnahme. Wie gehen Schule und Wissenschaft, Bildungspolitik und Kirche mit diesen Herausforderungen um? Mit einem Festakt werden die 50-jährige Geschichte des Instituts und seine Perspektiven gewürdigt. □

Neuerscheinungen



| Volker Elsenbast, Dietlind Fischer, Peter Schreiner:

Zur Entwicklung von Bildungsstandards

Positionen, Anmerkungen, Fragen, Perspektiven für kirchliches Bildungshandeln. Comenius Institut Münster, Februar 2004, 32 Seiten.

Das Arbeitspapier fasst den Diskussionsstand zur Entwicklung von Bildungsstandards in Schule und Unterricht zusammen, versucht Begriffe wie Standards und Kompetenzen zu klären und die anstehenden Aufgaben für weitere Klärungsprozesse zu benennen. Kirchliche Verantwortung für Bildung bedeutet einerseits, sich in die allgemeine Diskussion von Grundlagen kompetent und mit Sachverstand einzumischen, andererseits auch die eigenen Bildungsbereiche strukturierend und verständlich zu bearbeiten. Die Leistungsfähigkeit des Religionsunterrichts und was es darin tatsächlich zu lernen gibt, gehören dazu. Die Broschüre gibt Anregungen zur Weiterarbeit.

Vertrieb im Paket zu je 10 Stück für 8,- Euro oder 3 Stück für 6,- Euro plus Versandkosten

| Bernhard Dressler, Andreas Feige, Albrecht Schöll (Hg.):

Religion - Leben, Lernen, Lehren *Ansichten zur „Religion“ bei ReligionslehrerInnen.* Reihe: *Grundlegungen Bd. 9*, 144 S., 19.90 EUR, ISBN 3-8258-7199-1. Lit-Verlag Münster

In der niedersächsischen Studie über „Religion“ bei ReligionslehrerInnen wurde erstmals eine quantitativ-statistische Erhebung mit qualitativen berufsbiographischen Fallanalysen verbunden. In beiden Perspektiven zeigt sich, dass gelebte und gelehrte Religion in der Selbstinterpretation der Religionslehrkräfte in ein für religiöse Bildungsprozesse produktives Spannungsverhältnis treten. In dieser Folgepublikation werden sämtliche Fallanalysen in der Langfassung auf CD-ROM zugänglich gemacht und von namhaften Autorinnen und Autoren unter neuen Fragestellungen in den Blick genommen. Es entsteht ein facettenreiches Bild der personalen Bedingungen religiösen Lebens, Lernens und Lehrens.

| Klaus-Joachim Ziller:

Gemeinsame Verantwortung der evangelischen und katholischen Kirche für den Religionsunterricht in Ostdeutschland

Eine Untersuchung aus evangelischer Perspektive anhand religionspädagogischer und kirchlicher Stellungnahmen und evangelischer und katholischer Lehrpläne

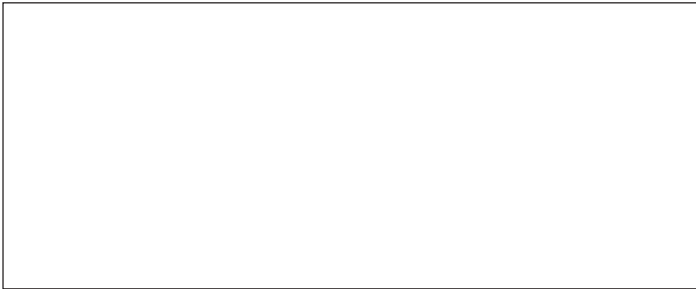
Reihe: *Schriften aus dem Comenius-Institut Bd. 10*, 2004, 267 S., 19.90 EUR, ISBN 3-8258-7416-8 Lit-Verlag Münster

Die Untersuchung reflektiert die Frage nach angemessenen und zukunftsfähigen Formen des Religionsunterrichts in den ostdeutschen Bundesländern. Die speziellen Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts im ostdeutschen Kontext legen auch eine verstärkte Kooperation der evangelischen und katholischen Kirche im Religionsunterricht im Sinne „gemeinsamer Verantwortung“ für die Schülerinnen und Schüler in ihren konkreten Lebenssituationen nahe.

Klaus-Joachim Ziller ist Studienleiter am Pädagogisch-Theologischen Zentrum der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen.

Im Rahmen des STEP-Projekts - Entwicklung einer pädagogischen Konzeption und Praxis in der Arbeit mit Jungen und Mädchen in Tageseinrichtungen für Kinder - wurde ein Konzept zur Förderung der Bildungsprozesse von Jungen und Mädchen entwickelt und erprobt. In 6 Bänden, hg. von Prof. Dr. Elsbeth Krieg, werden die Erfahrungen der STEP-Kindertagesstätten vorgestellt und auf weiterführende Möglichkeiten hin reflektiert. STEP-Kitaprix

- 1: Beobachten – Interpretieren – Handeln ca. 48 S. ISBN 3-924804-65-6
 - 2: Die pädagogische Bedeutung des Raumes ca. 48 S. ISBN 3-924804-66-4
 - 3: Projektarbeit mit Kindern ca. 48 S. ISBN 3-924804-67-2
 - 4: Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit ca. 48 S. ISBN 3-924804-68-0
 - 5: Jungen und Mädchen im Kindergarten ca. 48 S. ISBN 3-924804-69-9
 - 6: Bildungsprozesse der Erzieherinnen ca. 96 S. ISBN 3-924804-70-2
- Kosten: Bd. 1-5: 6,- Euro, Bd. 6: 10,- Euro; alle Bände zusammen 32,- Euro, zu beziehen über das Comenius-Institut ab Frühsommer 2004.



Impressum

Herausgeber:

Comenius-Institut
 Schreiberstraße 12
 48149 Münster
 Telefon: 0251 . 981 01-0
 Fax: 0251 . 981 01-50
 E-Mail: info@comenius.de
 http://www.comenius.de

Verantwortlich:

Volker Elsenbast

Redaktion:

Dietlind Fischer,
 Albrecht Schöll
 Nachdruck mit Quellenangabe
 und gegen Belegexemplare
 gestattet. Kostenloser Bezug
 nach schriftlicher Anforderung.
 Spende erbeten.

Erscheinungsweise:

CI-Informationen erscheinen
 halbjährlich.

Der schnelle und direkte Weg zu Literaturdaten
 Die Literaturdatenbanken des Comenius Instituts mit CiDoLi, dem Dokumentlieferdienst.



Direkt anmelden - Sofort recherchieren – Artikel im Volltext bestellen

Sie finden in den Datenbanken über 210.000 Literaturhinweise (Zeitschriftenaufsätze, Bücher, Schulbücher, Unterrichtsmodelle, Sammelwerksbeiträge, Gesetze, Lehrpläne) zu Religionspädagogik und Religionsunterricht, religiöse Erziehung, Gemeindepädagogik und kirchliche Bildungsarbeit. Zusätzlich Literatur aus den Bezugswissenschaften Erziehungswissenschaft und Schulpädagogik, Theologie, Psychologie, Soziologie, Politik, Geschichte und Philosophie.

Beiträge aus Zeitschriften und Sammelwerken können direkt in der Datenbank gesucht und beim Comenius-Institut als Volltext bestellt werden. An Werktagen (Montag bis Freitag) werden die Beiträge innerhalb von 24 Stunden per e-Mail zugesandt, auf Wunsch auch per Fax oder Post.

Ministerin ist von Online-Datenbanken beeindruckt

Die nordrhein-westfälische Schulministerin Ute Schäfer besuchte bei einem Rundgang über die Bildungsmesse „Didacta“ in Köln am 13. Februar den gemeinsamen Stand der ev. und kath. Kirchen. Den Internetauftritt rpi-virtuell und die Online-Datenbanken des Comenius-Instituts lernte die Ministerin direkt am Messestand praktisch kennen. Die Ministerin zeigte sich beeindruckt von der Vielfalt des Materialangebots und der Arbeits-hilfen für Religionslehrerinnen und Religionslehrer.